



Neue Stimme(n)

Das Label Glor Classics setzt auf Chormusik und wenig bekanntes Repertoire. Marcus Stäbler hat sich einige Aufnahmen angehört.

In Zeiten sinkender Umsätze und gravierender Umbrüche – wie etwa durch das Internet – ein neues Klassik-Label auf dem Markt zu positionieren ist ein mutiges Unterfangen. Aussicht auf Erfolg besteht da nur mit einem eigenen, markanten Profil. Und das kann die im oberbayrischen Valley ansässige Firma Glor Classics durchaus aufweisen. Was schon die Aufnahme des Verdi-Requiems unter Plácido Domingo im Jahr 2007 als Vorbote angedeutet hat, zeigt sich nun auch beim offiziellen Start des Labels: Die aktuellen Veröffentlichungen – mit über zwei Dutzend Einspielungen, die zwischen 1999 und 2008 entstanden sind – lassen einen Schwerpunkt in der Chormusik und der oratorischen Literatur erkennen. Abgesehen von wenigen Standardwerken wie dem Mozart-Requiem konzentriert sich das Programm dabei nicht zuletzt auf das hierzulande wenig bekannte französische Repertoire: Neben Kompositionen von Berlioz umfasst es unter anderem auch zwei Ravel-Produktionen, das „Stabat Mater“ von Poulenc und Claude Debussys „Le Martyre de Saint-Sébastien“.

Der überwiegend recht prägnanten inhaltlichen Ausrichtung von Glor Classics entsprechen ein ansprechendes, einheitliches Design und eine aufwendige Ausstattung: Alle aufklappbaren Alben enthalten ein mehrsprachiges Booklet sowie eine jeweils identische Bonus-DVD mit Filmbeiträgen über das „making of“ einzelner Projekte.

Mit dem SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg und dem Dirigenten Sylvain Cambreling – der ungefähr die Hälfte der Aufnahmen bestreitet – kann Glor Classics renommierte Interpreten aufweisen, die im frankophilen Repertoire spürbar zu Hause sind: Ihr Berlioz-Klang etwa besticht durch seinen großen Farbreichtum (und ist im Falle des Requiems auch in seiner Räumlichkeit durchaus sehr plastisch auf SACD abgebildet).

Doch im Mittelpunkt der Label-Präsentation steht das Wirken von Joshard Daus und der von ihm geleiteten EuropaChorAkademie – und da liegt zugleich auch ein künstlerischer Schwachpunkt. Denn so faszinierend so ein Projekt mit jungen Sängerinnen und Sängern aus verschiedenen Ländern auch sein mag, bewegen sich die Ergebnisse doch eher auf mittelmäßigem Niveau. Das zeigt sich besonders deutlich bei A-cappella-Stücken wie den wunderbaren Brahms-Gesängen op. 104, in denen der Chor weit von der Homogenität oder Intonationskultur eines Spitzenensembles entfernt bleibt – und in den Vokalfarben auch seine Mühe mit der deutschen Sprache offenbart.

Dagegen hebt sich die einzige Aufnahme mit dem hervorragenden Collegium Vocale Gent und seiner geschmeidigen Klangkultur deutlich ab. Auch durch das belgische Ensemble wird Debussys „Le Martyre de Saint-Sébastien“ zu einer der stärksten Produktionen im gesamten Angebot von Glor Classics, die unter Leitung von Cambreling ein gut aufgelegtes Orchester und exzellente Solisten wie Nathalie Stutzmann und Dagmar Pecková vereint. Solche eindringlichen Interpretationen vernachlässigter Werke machen Lust auf mehr.

Marcus Stäbler

Berlioz, Grande Messe des Morts; Paul Groves, EuropaChorAkademie, SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Sylvain Cambreling (2004) 2 SACD 4260158915038 (82')

Debussy, Le Martyre de Saint-Sébastien; Heidi Grant Murphy, Dagmar Pecková, Natalie Stutzmann, Dörte Lyssewski, Collegium Vocale Gent, SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Sylvain Cambreling (2005) CD 4260158915182 (77')

Alle erschienen bei Glor/Sono



Apokalypse

Apokalyptische Bilder vom Ende der Welt, vom Jüngsten Gericht und von der Offenbarung überirdischer Geheimnisse fanden vom 9. bis zum 11. Jahrhundert in zahlreichen Texten ihren Niederschlag, in denen sich christliche und heidnische Vorstellungen vermischen. Zu einigen sind auch (ansatzweise) Melodien überliefert, und das Ensemble Sequentia legt einen durchaus ansprechenden Versuch vor, diese Stücke mit Flöten, Harfen und Symphonia zum Klingen zu bringen. Angenehm ist der Verzicht auf wilde Spekulationen und auf billige Effekte und gewinnbringend die Berücksichtigung hochmittelalterlicher Intonationssysteme.

M.Hen.

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Endzeitfragmente; Sequentia (2008)
Raumklang/HM CD 4018767028034 (78')



Mystisch

Mit seiner jüngsten CD entführt das Ensemble Organum den Hörer auf eine faszinierende Reise in ferne Zeiten. Das Programm versammelt geistliche Gesänge des frühen Mittelalters zu einem liturgischen Zyklus. Dabei nutzen die erfahrenen vokalen Schatzgräber eines der ältesten Manuskripte der Römischen Kirche. Im Unterschied zum Gregorianischen Choral ist die Musik hier durch schier endlose Liegetöne im Bass und mikrotonal ornamentierte Oberstimmen gekennzeichnet – und entfaltet so einen mystischen Reiz, der uns an die gemeinsamen Wurzeln der westlichen und arabischen Musik erinnert.

M.S.

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Chant de l'Eglise de Rome – geistliche Musik aus dem 6.-13. Jahrhundert; Ensemble Organum, Marcel Pérès (2008) ZYT/HM CD 760009291843 (77')



Der Chor als Solist

Die schönsten Nummern in Händels „Israel in Egypt“ sind wahrscheinlich die Arien im dritten Teil des Oratoriums, eine Reihe von Lobpreisungen auf die Wunder Gottes nach der Schilderung des Auszugs aus Ägypten und der Plagen, die die Ägypter erfahren. Hier hat die Einspielung von Holger Speck auch ihre unbestreitbaren Vorzüge. Die Altarie „Thou shalt bring them in“ zelebriert der phänomenale Countertenor Terry Wey, der mittlerweile zu den besten seines Fachs zählt, mit innigem Gesang. Die Erlösung des Volkes Israel wird im reflektierenden Tonfall verherrlicht. Oder das Duett der zwei Bässe „The Lord is a man of war“ wird von Konstantin Wolff und Markus Flaig nicht als kriegerisches Geschrei interpretiert, sondern zurückhaltend, im Tonfall der Verwunderung über die Wundertaten Gottes.

Das Instrumentalensemble Les Favorites spielt dazu mit genauer Artikulation, klangschönen Abstimmungen und fließenden und zugleich strukturierenden Impulsen. Nun ist ja Händels „Israel in Egypt“ vor allem ein Chor-Oratorium. Im Vergleich zu der zeitgleich erschienenen Einspielung des Aradia Ensemble unter Kevin Mallon gelingt dem Vocalensemble Rastatt allerdings keine spezifische chorische Ausdeutung. Man wird Holger Specks Sängern keine mangelnde Intonationsgenauigkeit oder mangelnde stimmliche Ausgewogenheit nachsagen können. Aber die Schilderungen der Plagen im zweiten Teil des Oratoriums bleiben trotz hörbarer dynamischer Abstufungen seltsam blass. Es fehlt die Schärfe, die Variabilität, die Attacke. In diesem Oratorium hat nun einmal der Chor die Hauptrolle, er muss sich zu einem Protagonisten in der ersten Reihe profilieren. Das geht nicht ohne Übertreibungen und Schärfungen.

Richard Lorber

Musik ★★★
Klang ★★★

Händel, Israel in Egypt; Solisten, Vocalensemble Rastatt, Les Favorites, Holger Speck (2008)
Carus/Note 1 2 CD 4009350834231 (120')



Unfertig

Bei Naxos hat Joachim Carlos Martini schon etliche Oratorien von Händel publiziert, vorzugsweise die eher selten eingespielten. Auch „Semele“ gehört dazu. Die legendäre Aufnahme mit John Eliot Gardiner ist tatsächlich schon 26 Jahre alt. Obwohl hier eine gut beleumundete Solistentruppe zu Werke gegangen ist, wirkt die ganze Aufnahme unfertig, schleichen sich Ungenauigkeiten ein, der Chor wirkt wie von einem anderen Planeten. Besser wird es ab dem zweiten Akt. Man hat es hier mit den typischen Schwierigkeiten einer Live-Aufnahme zu tun, bei der manches gelingt, vieles aber auch nicht. *RL*

Musik ★★
Klang ★

Händel, Semele; Elisabeth Scholl, Ralf Popken, Knut Schoch u. a., Junge Kantorei, Frankfurter Barockorchester, Joachim Carlos Martini (2007)
Naxos 3 CD 747313043170 (181')



Vielseitig

Den martialisch-triumphalen Gestus von Händels „Dettinger Te Deum“ bringt Stephen Layton klangprächtig auf den Punkt, doch er weiß dem Werk noch manch andere Seite abzugewinnen, zum Beispiel Glaubensstärke, tief empfundene Dankbarkeit oder gar Demut. Diese Vielfalt spiegelt sich im exzellenten Spiel der Academy of Ancient Music wider (besonderes Lob für die Trompeten!), und der Choir of Trinity College vereint vorbildlich Strahlkraft mit Leichtigkeit und Transparenz. Das Orgelkonzert ist eine nicht nur brilliant, sondern auch geistreich vorgetragene Zugabe. *M.Hen.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Händel, Dettinger Te Deum, Zadok The Priest, Orgelkonzert Nr. 14; Richard Marlow, Choir of Trinity College, Academy of Ancient Music, Stephen Layton (2007)
Hyperion/Codæx CD 03457176789 (61')

NEUHEITEN
BEI BERLIN CLASSICS



3 CD · 00164525C

RAGNA SCHIRMER

Georg Friedrich Händel
Die Klaviersuiten, HWV 426-441

Händels beide Suitenbände auf drei CDs – Ragna Schirmer überzeugt mit sicherem Stilgefühl und improvisatorischem Können sowie durch ihren verantwortungsvollen und gekonnten Umgang mit dem modernen Instrument.



1 CD · 00164225C

SIMONE KERMES

LA DIVA Arien für Francesca Cuzzoni
Georg Friedrich Händel

Lautten Compagny · Wolfgang Katschner

Die „Queen of Baroque“ (Opera News) präsentiert Arien, die Händel für den Star am damaligen Londoner Opernhimmel schrieb. In Simone Kermes' Interpretationen werden sie zu einem hochgradig emotionalen Erlebnis.



1 CD · 00164325C

CONCERTO KÖLN

Henri-Joseph Rigel
Sinfonien Nr. 4, 7, 8, 10 & 14

Concerto Köln entreißt aufregende französische Sinfonien der Vergessenheit. Eine revolutionäre Zeit findet hier in erstaunlich vielfältiger Weise Ausdruck. Eine weitere Entdeckung des Kölner Ensembles – und erneut aufregend musiziert!

Weitere Informationen und den Katalog erhalten Sie bei:
edel CLASSICS GmbH, Hamburg · Telefon (040) 89 08 53 13



www.edelclassics.de



Miniopern

Wird Musik beschrieben, hilft man sich gerne mit Assoziationen zur Bildenden Kunst. So wurde etwa in Zusammenhang mit dem Klavier oft die konzentrierte Schwarz-Weiß-Manier der Grafik bemüht, während das Orchester die breitere Palette der Malerei zugewiesen bekam – ein passender Vergleich auch bezüglich des vorliegenden Recitals, in dem der Bariton Bo Skovhus eine Auswahl von Gesängen Franz Schuberts und Robert Schumanns in Orchesterfassungen bedeutender Komponisten vorstellt.

Dabei entpuppt manches der Lieder sich als verkappte Mini-Oper, Schuberts „Prometheus“ etwa, von Carl Nielsen umgesetzt, oder der „Erlkönig“ in Hector Berlioz' Instrumentation, die an „Chasse Royal et Orage“ aus „Le Troyens“ erinnert. Benjamin Britten näherte sich der „Forelle“ quasi in idyllisch-frühromantischer Spitzweg-Manier, während Max Reger „An die Musik“ beinahe in Lehar-Nähe rückt. Die Schumann-Lieder nach dunklen Texten von Hans Christian Andersen sowie Schuberts „Taucher“ wurden im Auftrag von Bo Skovhus von Karl Aage Rasmussen feinfühlig und nicht ohne Ironie orchestriert (es sind sämtlich Ersteinspielungen). Skovhus' Interpretationen bestechen durch Wortdeutlichkeit und idiomatische Stimmigkeit; gegenüber früheren Liedaufnahmen des Dänen bemerkt man eine gewisse Sprödigkeit der Stimme, die hier freilich expressiv genutzt wird. Das Nationale Dänische Symphonieorchester unter Stefan Vladar begleitet subtil, die vielfachen Farbschichten differenziert bloßlegend.

Gerhard Persché

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Leise flehen meine Lieder: Werke von Franz Schubert und Robert Schumann in Orchesterfassungen von Felix Mottl, Max Reger, Benjamin Britten, Anton Webern, Johannes Brahms, Carl Nielsen, Hector Berlioz und Karl Aage Rasmussen; Bo Skovhus, Danish National Symphony Orchestra, Stefan Vladar (2006) Sony CD 88697451132 (62')



Papst-Pop

Sein neuestes Album „Amore infinito“ sei keine Ausgeburt übereifriger Marketingstrategen, sagen genau diese Marketingstrategen, sondern Resultat von Plácido Domingos tiefer Religiosität. Sei's drum, entscheidend ist, was da aus den Lautsprechern kommt. Mittelprächtiger Softpop, so würde ich es vorsichtig mal nennen, ein Studio-Elaborat wie abertausend andere und deshalb wohl auch auswechselbar, zumindest partiell – wären da nicht die Songtexte, die auf Gedichten von Papa Wojtyła basieren, die dieser einst als junger Schauspieler und Stückeschreiber verfasst hat. Und mit dem Papst lässt sich eben vorzüglich Marketing machen, das weiß Universal, seit die Deutsche Grammophon damals bei der Gründung ihres Gelblabes bewusst auf die Farben des Papstes setzte.

Kein Zweifel, „Amore infinito“ hört sich gut an, zumal Domingos heldentenorale Töne mit weichzeichnerischem Hall verschlankt werden, so dass selbst ein Plácido Domingo junior, der hier auch als Komponist mitbeteiligt ist, mit seiner unausgebildeten Stimme präsenter klingt. Das selbe gilt vom unverwüstlichen Andrea Bocelli, der mit Domingo senior Playback-Duett singt. Und gilt von den weiteren Gästen: der US-Sängerin Vanessa Williams („Everlasting Love“), der walisischen Ikonen Katherine Jenkins sowie vom US-Jungstar Josh Groban, dessen zweites Album „Closer“ sich fünf Millionen Mal verkauft haben soll. Dieser Erfolg wird auch auf „Amore infinito“ abfärben, hoffen wir's.

Werner Pfister

Musik ★★
Klang ★★★★★

Amore infinito; Plácido Domingo sen. und jun., Josh Groban, Katherine Jenkins, Andrea Bocelli, Vanessa Williams, London Symphony Orchestra (2008) DG/Universal CD 002894478166 (49')



Mit Subtext

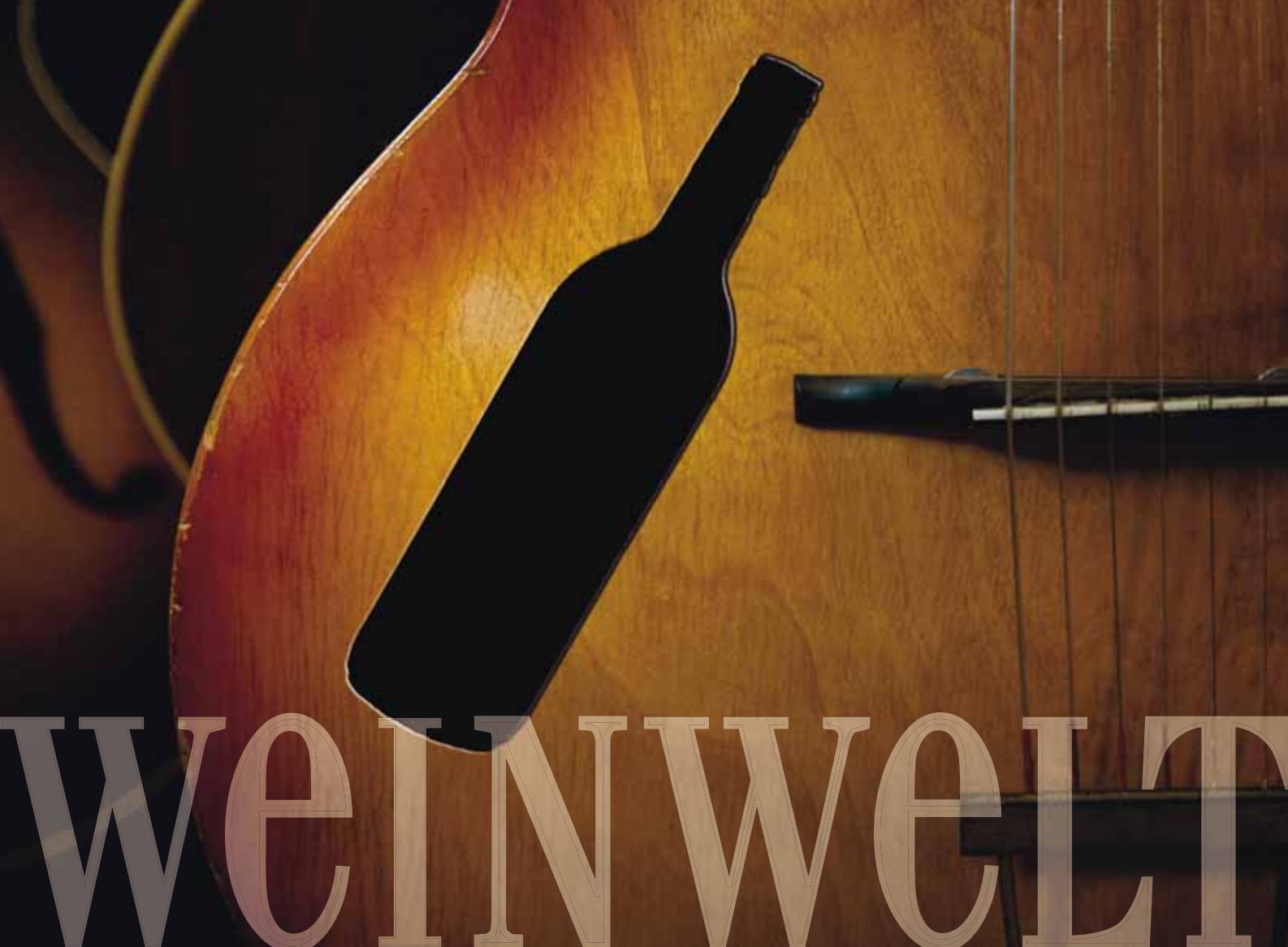
Nun haben sie alle drei. Sind sozusagen zyklisch fertig. Nach „Winterreise“ und „Schwanengesang“ haben Nathalie Stutzmann und ihre langjährige Klavierpartnerin Inger Södergren nun Schuberts „Müllerin“ aufgenommen. Über Stutzmanns Möglichkeiten und Grenzen ist oft geschrieben worden, und auch diese Produktion dürfte kontrovers diskutiert werden. Insgesamt fällt auf, dass ihr Gesang, wie im Schlusslied, phasenweise von einem leichten Grundhauch begleitet wird. Auch zeigt sich, wie bereits in den vorigen Einspielungen, ihre Neigung, auf kürzestem Raum die Dynamik zu ändern, ohne dass dies aus dem Text zwingend hervorgeht. Sobald aber Stutzmann darauf verzichtet, wie in der „Danksagung“, gewinnt ihre Darstellung an Schlichtheit – und, wie in diesem Fall sowie im berückenden „Feierabend“, an Eindringlichkeit. Wenn sie aus ihrer Mittellage zu abrupt in hohe Regionen wechselt, besteht die Gefahr des Unorganischen, dann wirkt die Stimme im Forte spitz – ausgenommen das famose „Eifersucht und Stolz“.

Mühe los ihre Abdunklungen, wenn sie den Vater in „Am Feierabend“ sprechen lässt. Inger Södergren taucht die Begleitung an einigen Stellen offenbar bewusst in ein beinahe vorimpressionistisches Licht, etwa in „Wohin?“, wo die perlenden Figuren der Rechten vor allem durch den nicht gerade sparsamen Pedaleinsatz an Kontur verlieren. Ähnlich in „Halt“, wegen die Einleitung beim „Grünen Lautenbande“ völlig ohne Pedal gespielt wird und prompt eine eigene Bedeutung bekommt. Geradezu manieriert die seltsamen Verzögerungen im Vorspiel von „Mein“. Södergrens Klavierspiel hat oft etwas Gewolltes, als solle so ein zusätzlicher Subtext entstehen. Den brauchen Schuberts Lieder aber nicht.

Christoph Vratz

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Schubert, Die schöne Müllerin; Nathalie Stutzmann, Inger Södergren (2008) Calliope/HM CD 794881897025 (66')



Genießen Sie Meisterwerke der Weinkunst!

weinwelt ist das internationale Weinmagazin für Genießer, die den hochwertigen Weingenuss schätzen. Sowohl Einsteiger als auch Kenner finden zahlreiche Informationen plus vielfältige kulturelle und gastronomische Tipps rund um den Wein. Die Themenschwerpunkte: Weine aus allen Anbaugebieten der Welt, Weinreisen, Wein-Wissen, Wein und Essen sowie detaillierte Verkostungsnotizen zu Weinen mit Adressen und Preisen.

Lernen Sie uns kennen! Fordern Sie **kostenlos** und **unverbindlich** unser aktuelles Magazin an. Einfach anrufen unter 06321 8908-59 und das Kennwort „FONO FORUM“ nennen – schon können Sie genießen...

www.weinwelt.info



Jetzt kostenlos testen!

lesen.erleben.genießen.